

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

255.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Samstag, den 30. Oktober 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Griechenland oder Venezuela.“

Es ist schon ziemlich weit gekommen zwischen den Bundesgenossen der Entente, das muß man sagen. Die Aufregung der Geister macht, seit dem Eintritt Bulgariens in den Krieg und seitdem Benizelos wieder einmal das Wort gefangen hat, sichtbare Fortschritte, und nun sich die Offizierspatrouillen und bulgarische Waffenbrüder in die Balkanstaaten zu bewegen. Die Blinden wieder sehend werden. Am gründlichsten Italien ernüchtert zu sein. Man macht dort gar kein Geheimnis daraus, daß man Engländer und Franzosen die Gruppe allein auslöffen lassen will. Anfangs wurde die Bille noch mit einigen bundesfreundlichen Worten bedeckt. Je ausdringlicher aber die Presse sich gebärdet, desto kühler wurde die Haltung in Rom, und jetzt ist man bereits so weit, daß die Zumutungen und guten Lehren der Verbündeten in Paris und London mit blutigem Hohn abgewiesen. Der Kaiser hat die „Tribuna“ die Schelle schmettern lassen. Italien könne aus militärischen Gründen die Balkanexpedition nicht teilnehmen, wenn auch politisch an ihr interessiert sei. Aber den materiellen und moralischen Kräften für die Expedition habe allein die italienische Regierung zu entsprechen, wie sie auch allein mit der öffentlichen Meinung im Lande, nicht mit derjenigen anderer Nationen zu tun habe. Das italienische Schwert sei nicht dazu da, diplomatischen Fehler anderer Leute wieder gut zu machen, und es bestehe für Italien keine Verpflichtung zur Teilnahme an der Balkan-Expedition. Sollte man in England und Frankreich mit Italien unzufrieden sein, so man ja Zufriedenheit in — Griechenland oder Venezuela suchen.

Das ist ebenso bitter wie böshaft. Wie mag es auf die Lippen der italienischen Volksseele ausbrechen, wenn die Worte der Abwehr nötig sind, um sich lästiger Bitterkeit zu entledigen? General Cadorna hat, um wenigstens einen guten Willen zu zeigen, noch einmal, bevor der Balkan gebietet, seine Heere auf der ganzen Front der österreichischen Grenzwälle anstürmen lassen und die österr. Heere blutig heimgeschickt worden. Nun ist auch er mit dem weiteren mit seinem Vatein zu Ende. Nichts weniger als jetzt in den Sinn kommen, als den Bundesgenossen nach auf dem Balkan Erfolgsgeschichte zu leisten. Würden die Truppen sich dort bliden lassen, dann würde König Ferdinand wohl noch andere Töne gegen den Bierverband und die Serben, so verzweifelt ihre Lage auch sein könnten, doch alles andere eher, als gerade von der Hand gerettet sein. Gegen das kleine Griechenland die Westmächte bisher ebensowenig ausgerichtet wie gegen den südamerikanischen Raubstaat, der die europäischen Interessen bisher immer noch ganz nach dem unspinnigen durfte. Die unbedeutenden Mahner der Diplomatie mit der Nase auf diese Ohnmacht ihrer Diplomatie zu stoßen, ist zwar hart und rücksichtslos, aber gesund. Italien will schließlich zeigen, daß es noch als Großmacht auf eigenen Füßen steht.

In England wird man sich also auf andere Weise helfen müssen. In die sonst immer mit eiserner Stirn festgehaltene Siegeszuversicht mischen sich zwar schon einige elegische Töne: das serbische Heer wird aller Wahrscheinlichkeit nach, erklärte Lord Lansdowne im Oberhaus, nicht lange mehr widerstehen können, und er bedauerte sehr, das öffentlich sagen zu müssen. Augenblicklich könne England keine größere Truppenmacht zusammenbringen — mit ganzen 13000 Mann ist es an den Landungen in Saloniki beteiligt — aber „inzwischen“ werde eine starke Truppenmacht für den Dienst in Südosteuropa ausgerüstet. Man dürfe nichts überstürzen, sondern alles sorgfältig vorbereiten und erwägen, und müsse dann allerdings versuchen, es zu einer Entscheidung zu bringen, um den Durchgang der Mittelmächte durch Bulgarien zu verhindern. Alle Schritte würden mit Berücksichtigung der besten Ratsschlüsse, die auf militärischem und maritimem Gebiete zur Verfügung stehen, unternommen werden. Aber die Londoner Regierung fühlt wohl selbst, daß sie den Lauf der Dinge jetzt noch weniger in der Hand hat als bisher. Was sie auch alles planen und vorbereiten mag, „inzwischen“ marschieren schon die Mittelmächte mit ihren treuen Verbündeten ganz munter vorwärts, und wer zuerst kommt, der mahlt bekanntlich auch zuerst. Jetzt sind es die Serben, die eingekreist werden, und wenn England und den Durchgang durch Bulgarien verstopfen wollte, dann hätte es sich etwas mehr beeilen müssen. Und was aus seinen großen militärischen Unternehmungen herauszukommen pflegt, das weiß ja nun seit dem kläglichen Ausgang der Dardanellenkämpfe so ziemlich die ganze Welt. Griechenland hat daraus gelernt und selbst erst um den Preis von Cyprien den britischen Vorkursen Folge geleistet. Jetzt lehnt auch Italien mit unböhscher Entschiedenheit ab, und England, das angeblich so große und gewaltige England muß in die eigene Tasche und in den eigenen Menschenvorrat greifen, um die Sache des Rechts und der Freiheit nicht untergehen zu lassen.

Und das alles um der serbischen Königs- und Fürstenmörder willen, mit denen man noch vor zehn, zwanzig Jahren nicht an einem Tisch zusammensitzen wollte! Die Wege der Vorsehung sind wirklich dunkel. Warten wir ab, wie die sonst so heiligtüchtigen Engländer sich diesmal auf ihnen zurechtfinden werden.

Der Krieg.

Der Balkan ist mittlerweile der Hauptkriegsschauplatz geworden, an dem die Blicke der ganzen Welt, besonders die unserer Feinde hängen. Die der letzteren, in erster Reihe der Engländer, mit überaus ängstlicher Spannung. Bei den schnellen Fortschritten, die die Offensive der verbündeten deutschen, österreichischen und bulgarischen Armeen macht, die inzwischen die Verbindung mit der Türkei schon gesichert hat, ist das nur zu begreiflich.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Szaszi ist wieder in unserem Besitz, zwei Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen.

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Schischerst (am Njemen nordöstlich von Nowo-Grodok) scheiterte ein starker russischer Angriff.

Seereschlacht des Generals v. Linzinger.

Westlich von Czartorysk wurde Rodka genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Kobek und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen. — Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals Wozdejew hat Zajezar genommen. Nördlich von Anjajevac wurde der Timok in breiter Front überschritten. Anjajevac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova Glava (25 Kilometer nordwestlich von Pirost) ist besetzt.

Oberste Seereschlacht. Amtlich durch das B. L. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 28. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Czartorysk kämpfenden verbündeten Kräfte haben gestern das Dorf Rodka erstickt. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der Sponzofront wieder lebhafter. Die italienische dritte Armee erneute den Angriff auf die Hochfläche von Roberto bisher nicht. Dagegen setzte die nördlich anschließende zweite Armee ihre vergeblichen Anstrengungen gegen unsere festen Stellungen mehrfach fort und dehnte sie auch auf das Plitscher Becken aus. Je eine weitere Armee greift die Dolomitenfront und Südtirol an. Im Abschnitt von Chiva sind Einleitungskämpfe im Gange. Auf der Hochfläche von Lafranca geht der Feind mit Sappen vor. Ein Angriffsversuch gegen unsere Stellungen nördlich des Werkes Lusern scheiterte in unserem Artilleriefeuer. Vor dem Col di Lana brachen gestern Nachmittag sechs Stürme der Italiener zusammen. Ebenso mißlangten kleinere feindliche Angriffe gegen Tresassi, die Fanzstellung und den Nordausgang des Trabanzes-Tales.

Im Raume von Plitsch schlugen die Verteidiger am Westhange des Jaborek Angriffe an den Hindernissen blutig ab. Gegen unsere Vinten südöstlich des

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

„Was sind alles unerwähnte Beleidigungen, auf die du mich hören, und durch die du mir nichts beweist, als daß auch in der Schule unserer Ehe noch immer der ungeheobelte Naturmenschen geblieben bist, wie mich treffen sie nicht. Ich wiederhole dir also: diese Trennung nicht! Und nun —“

„Weshalb wolltest du mir das Kind nicht lassen?“

„Ich habe es nicht.“

„Ich habe es nicht, und das will ich nicht, — einfach“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

„Ich glaube schon: weil du es zu zärtlich liebst!“

von Biffingen hatte nun alles erfahren, was Elise ihr nicht länger hatte verbergen wollen, alles, von der ersten Begegnung in dem arnseligen, römischen Künstlerheim an bis zu der langen, wilden, aufregenden Unterredung dieses Morgens.

Elise mußte in dem wirren Ansturm ihres Innern sich einer Menschenseele anvertrauen, die sie sich ebenso treu ergeben, als mild denkend und klug wachte; es wäre ihr obnehin als Heuchelei und Lüge erschienen, wenn sie vor diesen guten und treuen Frauenaugen noch länger ein Geheimnis hätte bergen wollen, das in jeder Minute ihres Daseins jetzt alle Gedanken ihres Kopfes und alle Empfindungen ihres Herzens voll in Anspruch nahm. Es war ihr gewesen, als müsse sie sich endlich ihre Maske berabstreifen. Und nie hatte sie mehr des Rates und der Hilfe bedurft, nie war sie sich verlässlicher und einsamer vorgekommen, als eben jetzt.

Und nun war alles gesagt worden und Frau von Biffingen hatte den Bericht und die Weichte gerade so hingenommen, wie Elise es gehofft und gewußt hatte: ohne jeden Vorwurf, ohne jede erlaunte oder anlagende Frage, nur ernst, nachdenklich und traurig. Sie hatte Elise kaum mit einem kurzen Einwurf einmal unterbrochen, um sich ein noch tiefer gehendes Verständnis der Dinge zu verschaffen, und sie, als sie geendet hatte, schweigend auf die Stirn geküßt, nachdem sie während der ganzen Zeit die Hand des Mädchens in der ihrigen gehalten. Nun aber, als Elise gehen wollte, hielt sie sie doch fest und sagte: „Sie haben mir die Hauptfrage noch nicht gestanden, liebes Kind, und ehe ich die nicht weiß, kann ich Ihnen auch nicht raten oder helfen, soweit das hier überhaupt für uns schwache Menschenkinder möglich ist.“

„Die Hauptfrage?“ fragte Elise erlaunt.

„Ja. Denn Sie haben mir nicht gesagt, ob Sie Hubert Sandow noch lieben.“

Elise stand mit blutübergossenem Antlitz da, die Augen gesenkt, die Lippen leise bebend. Sie rang nach einer Antwort. Dann raffte sie sich gewaltsam zusammen und sagte: „Ich glaube, ich liebe ihn heute noch, wie damals, — und ich habe nie aufgehört, ihn zu lieben.“

Als Frau von Biffingen nicht gleich eine Antwort gab, stürzte Elise auf sie zu und umschlang sie mit ihren beiden Armen: „Das ist Sünde, nicht wahr? Das ist Sünde?“

„Nein, nein“, erwiderte Frau von Biffingen, ihr sanft über das Haar streichend, „das ist keine menschliche Schuld. Man kann sich das nicht aus dem Herzen reißen. Und wenn Hubert sich wirklich frei machte, — warum könnt' es nicht noch zum guten Ende führen? Seine Ehe mit Ida ist auf unästhetischem Wege aufgebaut und ihre Lösung daher eine Forderung der Moral. Lassen Sie mich überlegen, Kind! Das alles ist etwas plötzlich über mich gekommen und Sie wissen, meine Nerven sind nicht die stärksten. Wir müssen sehen, was da zu tun bleibt. Zum Überstürzen der Dinge liegt jedenfalls kein Grund vor. Morgen reden wir weiter über das alles. Heute lassen Sie uns beide versuchen, zu schlafen, so gut es gehen will. Gute Nacht, liebes Kind! Und haben Sie Dank!“

Elise küßte beide Hände der Sprecherin. „Ich bewundere Sie, Frau Adelheid“, sagte sie leise.

Frau von Biffingen lächelte. „Warum? Weil ich mich nicht in moralischer Entrüstung ergebe und wohlfeile Weisheitslehren gebe, an denen ein wunderes Herz doch nimmer genesen kann? Weil ich ruhig und frei und groß zu denken bemüht bin, statt zu verdammen und mich zur Richterin aufzuwerfen? Das wäre traurig, wenn man schon bewundern müßte, was doch nur das Natürliche und das Wahre ist. Es sind recht bemitleidenswerte kleine Seelen, liebe Elise, die sich ängstlich an das konventionelle anklammern und in hilfloser Scheu vor dem eigenen Nachdenken die willkürlich von Menschen aufgestellten Satzungen für unverbrüchliche Sittengesetze ausgeben, nur um es recht bequem zu haben in der Welt. Ich hab' es mir zeitlebens ein bißchen schwerer gemacht auf Erden. Und nie ist mir verdammenswert erschienen, was menschlich war. Nie hab' ich eine Ehe für unaufschieblich oder für sittlich halten können, bloß weil sie vor Standesamt und Kirche gültig geschlossen worden. — Aber nun ist's wirklich für heute genug geschwätzt, Kind. Leben sie wohl!“

Das anhaltende Regenwetter, das alle Ausflüge in die Bergwelt vereitelte und die Gesellschaft in den Räumen der Gasthöfe gebannt hielt, hatte den für die Verstärkung seiner Gäste bedachten Wirt des „Adler“ veranlaßt, eine Tanzloire zu veranstalten, auf welche besonders die zahlreich vorhandenen Engländerinnen ungestüm drängten. Da sich auch der am Eingang des Dorfes von der Interlatenz

Arzt Brh und gegen Dolje gingen abermals starke Kräfte vor. Sie wurden gleichfalls abgewiesen. Nur um einzelne Grabenstücke ist der Kampf noch im Gange. Auch ein Abends gegen den Raum nördlich Selo angelegter feindlicher Angriff brach zusammen. Uebergangversuche der Italiener nördlich Canale wurden vereitelt. Der Görzer Brückenkopf stand wieder unter schwerer Feuer. Ein vereinzelter Vorstoß des Feindes gegen den Monte Sabotino mißlang vollständig. Mehrere italienische Bataillone, die gegen den Abschnitt nördlich des Monte San Michele vorstießen, mußten in unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in ihre Bedungen zurückflüchten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die östlich von Bisegrad vordringenden 1. u. 2. Truppen haben den Feind beiderseits Karauka Balva über die Grenze zurückgeworfen. Zwei flankierend angelegte Gegenangriffe einer montenegrinischen Brigade wurden abgeschlagen.

Der aus österreich-ungarischen Kräften zusammengefaßte rechte Flügel der Armee des Generals v. Kövess hat die obere Kolubara in breiter Front überschritten. Die Deutschen erstiegen die Gebirgskette nördlich von Rudnik. Westlich davon dringen auf gleicher Höhe österreichisch-ungarische Kolonnen beiderseits der Straße Topola-Kragujevac vor.

Die Armee des Generals von Galkwitz gewann das Gelände westlich der Eisenbahnstation Lapovo und vertrieb den Gegner unter schweren Kämpfen von den Höhen südlich und südöstlich von Sivilajnac.

Die bulgarische erste Armee hat Zajecar und Knjazevac erobert und kämpft erfolgreich auf den Höhen des linken Timofufers. In Knjazevac wurden vier Geschütze und sechs Munitionswagen erbeutet.

Schulter an Schulter mit den Bulgaren.

Wie sich die Vereinigung vollzog.

In dem nach Rumänien hineinpringenden Donauwinkel zwischen Kladowo und Bezja-Palanka hat sich die Vereinigung der deutsch-österreichischen mit der bulgarischen Armee vollzogen und damit die Sicherung der Donauverbindung mit Bulgarien und des Durchtransports nach der Türkei. Zahlreiche Fahrzeuge haben schon jetzt einen großen Teil der verschobenen Sperren und Minen aus der Donau geräumt, so daß die Sicherung des Wasserweges baldigt gewährleistet ist.

Am 26. Oktober zur frühen Nachmittagsstunde bemerkte eine österreichische Patrouille aus einem ungarischen Infanterieregiment eine größere Reitergruppe. Als diese als Bulgaren erkannt wurden, führten zwei Mann der österreichischen Patrouille die Bulgaren zum nächsten größeren



Stabe. Wie es sich herausstellte, hatten die Bulgaren — es waren ihrer 25 Mann und zwei Leutnants, von denen der Unterleutnant R. V. Gadjeff die Führung hatte — den Befehl, die Verbindung mit der verbündeten Armee, die von Norden vordringt, zu suchen.

Fahrtstraße her gelegene, große Gasthof zum "Bären" in den Händen des gleichen Besitzers befand und dieser einen mächtigen Saal bot, der schon vielfach zu festlichen Veranstaltungen gedient hatte, wurde beschlossen, den Saal dort für die Gäste aus beiden Gasthäusern zu arrangieren, und jedem die Ladung von Freunden und Bekannten aus den übrigen Fremdenquartieren anheimzustellen. Man sparte nicht an Blumen und Blattschmuck, an bunten Dekorationen mit den aufgemalten Wappen der verschiedenen Nationalitäten und an Lichtern und Lampen, um den großen, ebenerdigen Saal des Seitengebäudes, der von seiner vorn entlanglaufenden Galerie einen umfassenden Blick in das felsbewachte Tal gewährte, würdig und freudig herzurichten. Den ganzen Tag hindurch war der breite, baumbestandene Platz vor dem Gasthause, der sonst nur von Reisewagen, Maulkieren und Führern zu wimmeln pflegte, von der neugierigen Menge der Dorfbewohner besetzt, die dem ungewöhnlichen Ereignisse des Tages mit Spannung entgegenzusehen. Auch in den Logierhäusern war die Aufregung nicht gering und die Vorbereitungen für die abendliche Ballkleidung wurden in febriler Eile getroffen. Man hatte alle Hände voll zu tun und über den mancherlei Sorgen des Tages wurde die Unbill des Wetters vergessen.

Baron Ungern, der zuerst die Nachricht von dem bevorstehenden Fest in die Pension Schönegg gebracht hatte, bestürmte Else während des ganzen Tages, daran teilzunehmen und ihm mehrere Tänze, die er sich selbst wollte auswählen dürfen, zu gewähren. Else hatte bei jedem erneuten Versuch, sie umzustimmen, immer mit der gleichen, freundlichen Ruhe abgelehnt, bis Baron Ungern, der seit gestern in einer seltsam veränderten Verfassung sich befand und eine gewisse, nervöse Unruhe zur Schau trug, sich endlich an Frau von Biffingen wandte und durch sie auf Else einzuwirken versuchte. Frau von Biffingen war auch wirklich der Meinung, daß Else gehen sollte. "Aber ich habe seit langen Jahren nicht mehr getanzt", warf Else ein, "es überhaupt nie gelernt und daher auch nie ordentlich verstanden. Und jetzt — heute."

Sie sah Frau von Biffingen mit gutmütig-bittendem Blick an. Diese aber entgegnete: "Gerade jetzt und gerade heute, liebes Kind! Und wenn Ihnen nicht nach Tanzen zu Mute ist, so lassen sie uns ein Ständchen die Zuschauer spielen und unsere Glöckchen machen. Das ist unser gutes

Die bulgarische Patrouille

wurde von den Bulgaren nach Kladowo geführt, wo das plötzliche Erscheinen der Reiter sehr große Begeisterung hervorrief. Die österreichischen Truppen, die nun die wirklich sichtbaren Ergebnisse ihrer schweren Kämpfe sahen, jubelten in allen Sprachen der Monarchie, und die Covinas, Hochs, Bivios und Eljens nahmen kein Ende. Die beiden bulgarischen Führer erhielten das Eisener Kreuz. Gleich darauf wurde beim Stabe zu Ehren des bedeutungsvollen Tages eine kleine Feier veranstaltet, und auch die Mannschaft feierte mit den neuen Kameraden in herzlichem Einvernehmen. Am 27. Oktober fuhr

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg

und der General der österreichischen Truppen zur Begründung der bulgarischen Bundesstruppen. Die Mannschaft wurde beauftragt, das glänzende Aussehen, die gute Haltung, die tadellose Ausrüstung der Truppen machten den allerbesten Eindruck. Hinterher wurde ein kleines feierliches Frühstück eingenommen.

Pivot von den Bulgaren eingenommen.

Sofia, 28. Okt. (B.Z.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Nach langen blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pivot eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug hielten.

Bulgarien beschämt seine Feinde.

Die "Neue Freie Presse" meldet aus Sofia: Die Angehörigen aller Vierverbandsstaaten, auch Serbien, genießen wie früher die vollste Bewegungsfreiheit. Niemand ist interniert. Die Straßenbahngesellschaft und die Gesellschaft für elektrische Beleuchtung, welche belgisch sind, wurden von der Regierung nicht unter Verwaltung gestellt.

Unterseebootsjäger für Großbritannien.

Der "Newport Herald" meldet: Die kanadischen Bitterwurzwerke haben Auftrag, Unterseebootsjäger für Großbritannien zu bauen. Fünfundzwanzig sind bereits abgeliefert. Acht fahren unter eigenem Dampf über den Atlantik. Die Schiffe sind 75 Fuß lang, besitzen eine Oberflächengeschwindigkeit von 20 Seemeilen und können unter Wasser 15 Meilen zurücklegen. Sie führen keine Torpedos und sind hinten und vorn mit Dreißoll-Kanonen ausgerüstet.

Ein gescheiterter englischer Panzerkreuzer.

Amsterdam, 28. Okt. (B.Z.) Aus London wird gemeldet: Der englische Panzerkreuzer "Araby" hat an der Ostküste von Schottland Schiffbruch gelitten. Da es sehr stürmisch ist, fürchtet man, daß der Kreuzer als verloren gelten muß. Die Mannschaft ist gerettet. Der Kreuzer hat 10850 Tonnen. Die Bewaffnung besteht aus 4 Kanonen von 19 Zentimeter und 6 von 15,2 Zentimeter Kaliber.

Londons Sicherung vor Luftangriffen.

Bei der Reichenhau einer bei dem letzten Luftangriff umgekommenen Frau wurde namens des Admirals Scott mitgeteilt, daß die Zahl der Abwehrgeschütze neuerdings vermehrt worden sei und daß weitere baldige Verbesserungen in der Ausrüstung, der Zahl und dem Charakter der Geschütze geplant würden. Scott ließ das Publikum vor der Gefahr warnen, auf den Straßen von Granatgeschüssen englischer Abwehrgeschütze getroffen zu werden.

Englische Anmaßung.

Trotz aller Niederlagen und Demütigungen, durch die englischer Stolz während dieses Krieges schon gehen mußte, tut man in London noch immer so, als seien das englische Parlament und die englische Regierung die Richter der Welt. Aus London wird berichtet:

Auf eine Frage über die Verantwortlichkeit für Miss Cavells Tod antwortend, erinnerte Lord Robert Cecil an die Erklärung Asquiths vom 5. Mai, daß Gemüthung von allen Personen gefordert werden würde, die erwiesenermaßen britische Gefangene mißhandelten. Das Gelübde gelte noch immer und gelte doppelt für den grausamen Mord der edlen Frau unter einem geflüchteten Deckmantel.

Die "edle Frau" hat gegen Deutschland in Belgien geschickt und gehetzt, hat Belgien in die britischen und belgischen Deere hinübergeschmuggelt und die Gründe ihres

Nechts und die anderen revanchieren sich schon. Denn natürlich laß ich sie nicht im Stiche. Wir fahren im Wagen herunter und lassen ihn dort warten, bis wir Lust haben, zu Vette zu gehen. Also!"

Und Else hatte mit einem etwas schwermütigen Lächeln ihre Einwilligung gegeben. Sie verstand diesmal nicht recht, was Frau von Biffingen mit ihrem Vorschlage wollte. Zwar war es wenig wahrscheinlich, daß sie Hubert heute abend bei dem Ball treffen würde. Aber auch schon das Zusammensein mit Frau Ida, die doch sicherlich als die Königin des Festes glänzen würde, und mit dem Schwarm ihrer Anbeter war ihr peinlich. Sie würde nur immer aufs neue an Huberts Unglück und an seine heißen, begehrenden Blicke gemahnt werden, denen ihr schwaches Herz so wenig Widerstand entgegenzusetzen wußte. Wo wurde sie freilich nicht daran gemahnt! Wenn er es auch seit jener langen Unterredung vermieden hatte, ihr wieder zu begegnen, wofür sie ihm Dank wußte, sie sah ja doch überall sein Bild vor sich: diese traurigen, verzweifelten Augen, die nach Rettung zu ihr ausschauten, diese zusammengebrochene Gestalt, die einst so aufrecht und stolz unter den Menschen dahergeschritten war, diese düster gesuchte Stirn, auf der früher die leuchtenden Gedanken an zukünftigen Ruhm und zukünftiges Glück gethront hatten. Und aus ihrem Erbarmen, aus ihrem Jammer um ihn stieg immer gebieterischer in ihr die Mahnung empor: du mußt ihn retten, denn du allein kannst es und es wäre ein unfähbares Verbrechen, wenn du diesen herrlichen, zu dem Höchsten berufenen Menschen zugrunde gehen liehest um deines armeneligen, gekränkten Frauenstolzes willen, weil er dich einst verließ, oder um deiner kläglichen Freigebigkeit willen, weil du weißt, daß ihn lösbare, irdische Bande an ein Weib fesseln, das seiner nicht würdig ist und ihn zugrunde richtet!

Diese ganze Nacht hatte es so in ihr gemahnt und gedrängt und sie hatte sich selbst zugerufen, sie wolle groß sein und groß handeln, unbekümmert um alle die kleinen, menschlichen Mächtigkeiten, die doch von ihr abfallen mußten wie die Nebelschleier von den Felsköpfen, beim Aufgehen der Sonne, dem Gewaltigen gegenüber, wozu der freie, machtvolle Wille ihrer Seele heranreife. Ja, er hatte sie gedemütigt und von sich gestoben, als die leuchtenden Ziele, denen er nachstürmte, es ihm zu gebieten schienen, er hatte nicht in Dunkelheit und Armelastigkeit weiterleben

Wollen sollen durchaus nicht rein ideal gewesen sein. Selbst wenn sie es gewesen wären, sie handelte als Feind, hat uns geschädigt und mußte nach Kriegsende in ihre Schuld gegen uns sühnen. Wägen die Engländer in ihre Schuld gegen uns machen, uns soll es gleich sein. Die Deutschen, die sie nach strengster Untersuchung gegenwärtig zum Tode verurteilten, mit Repressalien zu drohen, die Scherze sollten sich die Engländer denn doch sparen. Wir wirken in ihrer Ohnmacht nur komisch.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen] Was in Rußland erlaubt ist.

Stockholm, 28. Okt.

Vor einigen Tagen verhandelte der Friedensrichter Dubjanski-Stadtteils in Moskau gegen 23 des Diebstahls und der Hehlerei angeklagte Fabrikarbeiterinnen. Sie gaben sie die Sachen freiwillig heraus. Sie erklärten sich schuldig und meinten, ihr Verhalten sei kein Diebstahl gewesen. Der Verteidiger der Angeklagten führte den Beweis, daß die Anklage wegen Diebstahls zu Unrecht erhoben sei, sie hätten nicht heimlich fremdes Eigentum geraubt, sondern ganz offen von irgend jemand aus den Geschäften geworfene Sachen aufgehoben, noch dazu alles unter den Augen der Polizeibeamten. Das sei aber weder Diebstahl noch Hehlerei. Der Friedensrichter sprach sämtliche Angeklagte frei. — Also man gibt vorläufig in Rußland nicht bei Gericht zu, daß das Stehlen erlaubt ist. Das ist offener Raub unter der Aufsicht der Polizei erlaubt.

Zusammenhanglose Schritte.

Rotterdam, 28. Okt.

Im englischen Oberhaus hat die Regierung gegenüber einen schweren Stand gegenüber der Kritik der Opposition. Nachdem Lord Lansdowne mit seiner Erklärung Sozialfragen aufgegeben hatte, regnete es von allen Seiten Mißtrauen und Anklagen. Besonders Lord Cromer, der Generalresident in Ägypten, ereiferte sich über die Behauptung, daß die Verschwendung der Regierung und die Trägheit und die Verschwendung der Regierung und die Verschwendung der Regierung und die Verschwendung der Regierung.

„Kitchener hat im Oberhaus zu selten gesprochen, was er sagte, das hatte vorher schon in der Vergangenheit. Das Oberhaus und das Publikum werden länger mit großer Geduld diese typischen amtlichen Klärungen anhören. Wir verlangen etwas mehr, was wirkliches Erfassen der Lage zeigt und allgemeine Meinung der Regierung andeutet. In der Öffentlichkeit herrscht die Meinung, daß die getroffenen Maßregeln zusammenhanglose Schritte sind und daß die Bedeutung der Schritte nicht ernstlich gewürdigt wird.“

Die Regierung fand einen schwächlichen Verteidiger Lord Lansdowne, der es nötig fand, festzustellen, Dilemma seien wieder im jetzigen noch im früheren Kabinett aufgegeben gewesen. Ob das vielbedrängte Ministerium demnächst zusammentretenden Unterhaus auch noch halten wird?

Mehr oder weniger Minister?

Rotterdam, 28. Okt.

Die Bundesgenossen Frankreich und Großbritannien saßen in einem Punkte einig — beide finden die gegenwärtige Lage kritisch, äußerst kritisch. Nur in der Meinung noch zu helfen sei, gehen sie auseinander, einfach ratlos. Also: in England erhofft man ein Sieg, wenn man die 22 vorhandenen Mitglieder auf eine Gesellschaft von zehn oder zwölf Männern schränkt; in Frankreich dagegen läßt der Ministerpräsident Viviani auf der Suche nach Kollegen soeben verkünden, kein Kandidat solle gehalten, er sei entschlossen, die Zahl der Kabinettsmitglieder vermehren und werde dies dem Parlament gegenüber die Schwierigkeiten neuesten Datums zu rechtfertigen. Weniger Minister — mehr Minister — vielleicht hilft das Land dem Bundesgenossen mit einigen abgelegten Regimentsführern aus.

Wieder ein Sündenbock gefunden.

Stockholm, 28. Okt.

Die russische Dampfwalze hat der deutschen gegenüber verlagert. Das weiß man in Rußland.

wollen und hatte das Necht des Herzens mißachtet, der Rußland ihn verbietet und fortgerissen. Else hatte dafür auch hüben müssen, so grausam und unerbarmlich, wie es sich nur ein rachegefühndes Herz hätte für ihn ersinnen können, und es mußte genau an dem, was er gelitten. Keine sittliche Welt konnte verlangen, daß er sich selbst herfürden sollte, deswillen, was er in freventlichem Leichtsinne getan, das war das rechte Verhältnis nicht zwischen Else und Sühne. Und sie, sie wollte, konnte es nicht annehmen, ihn verurteilen zu lassen, wo es doch an ihm mo ihr eigenes Herz sowie sein immer wiederholtes ihr zurief, ihm die Hand zur Rettung entgegenzuhalten. Denn sie liebte ihn, hatte in aller Schmach, die er angetan, im Gefühl ihrer Verlassenheit und ihrer Schwächheit nie eine Stunde ihres Lebens aufgehört zu lieben. Als Frau von Biffingen sie gefragt hatte, sie ihn noch liebe, da hatte sie es gewußt, war es das erste Mal völlig klar gewesen. Und diese beglückende zugleich verzweiflungsvolle Klarheit und Selbsterkenntnis seither nicht mehr verlassen. Else wäre am liebsten in die wilde Welt des Hochgebirges emporgezogen. Ein heißes unistetes Verlangen danach erfüllte sie. Kräfte anzustrengen, Gefahren zu bestehen, die Wellen ihres Blutes zu dämpfen, danach stand sie. Sie konnte nicht arbeiten, machte auch nicht ihrem Atelier verweilen, weil sie immer glaubte, sie Hubert dort finden. Sie wollte jetzt nicht mit ihm sein. Sie fürchtete sich vor ihm. — Vielleicht mehr vor sich selbst. Auch Frau von Biffingen hatte ihr gesagt: "Warten Sie zunächst ab, was er selbst über dieses liebes Kind. Denn es ist Manneswache, jetzt so hat und ich glaube nicht, daß er Ihnen wieder unter die Treten wird, ohne Ihnen sagen zu können, daß er Sie hat, was die Ehre ihm gebietet. Er muß mit Ihnen klare kommen, muß volle Wahrheit walten lassen. Ein weiteres Wort von Ihnen fordern darf. Sie steht, seine Freiheit sich erringen zu können, darf die nach Ihnen ausstrecken." (Fortsetzung folgt.)

der Ursache an der richtigen Stelle, sondern bei die Welt dadurch zu täuschen, daß man einige Schritte in die Wüste der Verbannung oder der Einsamkeit jagt. So verhandelte das Dünaburger Gericht in Witebsk unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den ehemaligen Festungskommandanten von Romno, Grigoriow, wegen Übergabe der Festung an den Feind ohne Ausnutzung aller Verteidigungsmittel. Die Anklage war nach einem Artikel der Todesstrafe vorbestimmt. Das Gericht verurteilte unter Subjilligung mildernder Umstände am 24. Oktober unter Aberkenning aller Rechte und 15 Jahren Haft nach Kennenkampf, Nikolai Nikolajewitsch, Ruske der bedauernswerte Kommandant von Romno. Die Ehre der russischen Armee und der russischen Verteidigung wiederhergestellt.

Englands französische Vasallen.

Brüssel, 28. Oktober

Es ist noch nicht wußte, daß die ehrwürdige dritte Republik eines englischen Vasallenstaats herabgesunken ist. Es ist wohl noch nicht häufig dagewesen, daß ein Monarch eines Staates dem Heere der Verbündeten einen Tagesbefehl zustellen läßt. König Georg V. hat das aber bei seiner jetzigen Anwesenheit in Brüssel getan. Sein durch Joffre bekanntgewordener Brief ist freilich von Lobsprüchen und Phrasen, wie man sie gewöhnlich in solchen Fällen zu hören pflegt, nicht frei.

„Ich bin glücklich, den Wunsch, der mich schon lange an Herzen lag, verwirklichen zu können und meine tiefe Bewunderung für eure Heldentaten, für eure Tapferkeit und jene wunderbaren militärischen Tugenden auszusprechen zu können, welche das stolze Heer der französischen Armee sind. Mögen die Bande, die uns vereinen, bestehen bleiben und unsere beiden Heere immer enger verknüpft bleiben. Ich zweifle nicht, daß dieser gigantischen Kampf zu einem siegreichen Ende führt.“

So weiter. Aber trotz dieser Überzuckerung hilft die Tatsache hinweg, daß Frankreichs Heer Tagesbefehle von ausländischen Herrschern entgegenzunehmen hat. Die Hoffnung, die bisherigen Bande würden bestehen bleiben, ist äußerst verdächtig. Die französische Armee soll sich zukünftig mit England, das heißt, unter englischer Führung, marschieren. Gleichberechtigung steht nicht im politischen Legation, es kennt eben nur Vasallen, zu denen jetzt auch Frankreich gehört. Jeder an

Paris, 28. Okt. Der „Temp“ erfährt: Prinz Georg Griechenland, der nach Griechenland zurückkehren will, ist in Paris; seine Abreise ist verschoben worden.

Stockholm, 28. Okt. Der russische General Rennenkampf hat wegen privater Angelegenheiten den Abschied von dem Reich erhalten. Er ist berechtigt, Uniform zu tragen.

London, 28. Okt. „Manchester Guardian“ bemerkt, daß die Verluste in Flandern vom 25. September bis zum 28. Oktober rund 37 000 Mann englische Verluste, darunter 10 000 Offiziere ergeben habe. — Die „Times“ zeigen an, daß General Trefusis am 24. Oktober gefallen ist.

Wien, 28. Okt. Der König Konstantin wird von Saloniki begeben, um der Gedenkfeier der Einnahme von Saloniki beizuwohnen. Er wird über die Garnison von Saloniki abhalten.

Sofia, 28. Okt. Die bulgarischen Behörden haben die Befehle von Nischa — Nischa besetzt, deren Betrieb von den bulgarischen Staat erfolgen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Interesse der Erhaltung des Burgfriedens ist der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats an den Reichstag. Die dringende Bitte gerichtet, den irreführenden Aussagen in Zeitungen und Eingaben an die Behörden eine angelegentliche Widerlegung zu geben. Die Landwirtschaft ist nicht nur eine gerechte Berufung, sondern auch durch die politischen antilichen Auffassungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Die Angelegenheit der Sozialdemokraten als Gewerkschaften gab der bayerische Minister des Innern einen Ausschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer die Erklärung namens der Staatsregierung ab. Die Erklärung zu Artikel 12. des Entwurfes des Gemeindegesetzes legt dar, daß sich ein berufsmäßiger Gewerkschaft durch die Betätigung als Sozialdemokrat nicht für die Aufgabe erweisen würde, die sein Beruf ist, und daß er deshalb disziplinär zu ahnden ist. Die Angelegenheit der vaterländischen Haltung aber in den gegenwärtigen Kriege, die auch von den Sozialdemokraten am Tag gelegt wurde, hält die königliche Regierung jene Darlegung nicht aufrecht und erachtet die Erklärung der Begründung als weggefallen.

Die Gründung eines Einkaufssyndikats für Kaffee in einer Sitzung des Beirats der Reichsprüfungskommission für Lebensmittelpreise erörtert. Es soll auf diese Weise eine wesentliche Steigerung der Kaffeepreise verhindert und die Lieferungsregelung nach allen Teilen Deutschlands gesichert werden. Für Tee wurde jedes Einkaufssyndikat für überflüssig erachtet, da ausreichende Vorräte vorhanden sind. Von einigen Seiten wurde eine Verbrauchssteuer für Kaffee gewünscht. Für alle drei Warengruppen eine Bestandsaufnahme angeregt. Die für Teigwaren, Roggenkaffee in die Wege geleitete Regelung, die die Preisgestaltung, wurde mit Genehmigung

Bezug auf das Studium der Ausländer an den Universitäten sind neuerdings mehrfach unwürdige Äußerungen hervorgetreten. Schon lange vor dem 24. September 1913, ist durch Festsetzung von Beschränkungen für die einzelnen Universitäten dem übermäßigen Andrang der Ausländer eine Schranke gesetzt und der Krieg ausbrach, sind alle studierenden Ausländer von feindlichen Staaten von den Universitäten entfernt. Hierbei mußte aber die Möglichkeit von Ausländern vorbehalten werden, weil es Fälle gibt, in denen diese nur an Walten, Buren, Indier, das deutsche Reich eine solche Ausnahme geradezu erfordert. Jeder Ausländer muß also ebenso wie auch die Persönlichkeit des Ausländers genau geprüft werden. Die Gesamtzahl der so zugelassenen Ausländer ist gering. Es sind nämlich seit dem Ausbruch des Krieges, alle preussischen Universitäten außer acht gelassen, nur in 69 Fällen solche jungen Leute zum Studium zugelassen worden. In der Hauptsache sind es die Buren.

Balkanstaaten.

Die Lage in Albanien gestaltet sich infolge der Gewaltsamkeit der Serben und Montenegriner immer

ernster. Besonders aus Nordalbanien kommen Nachrichten, denen zufolge die Bevölkerung die Befreiung von der serbisch-montenegrinischen Tyrannei und den Gewalttaten der Räuberbanden Essad Paschas durch die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen mit Ungeduld erwarde. Die Meldungen über den siegreichen Vormarsch der Armeen der Zentralmächte und Bulgariens haben in Albanien eine große Bewegung hervorgerufen und das Zeichen für den Beginn einer Aufstandsbewegung gegen die derzeitigen Gewaltherren gegeben. Die Albaner im serbischen Heer flüchten in Scharen über die Grenze. Schließlich wird bekannt, daß die wirtschaftliche Lage im Lande eine derartig traurige sei, daß es ganz ausgeschlossen erscheine, etwa übertretende größere Heeresmassen zu verpflegen.

Türkei.

Die türkische Kammer genehmigte im Dringlichkeitswege ein Gesetz, in dem die Regierung zur Aufnahme eines von der deutschen Regierung gewährten Vorschusses in Höhe von sechs Millionen Pfund ermächtigt wird. Weiter wurde ein Gesetz angenommen, durch das die Regierung auf Grund dieses Vorschusses ermächtigt wird, auf Gold lautende Kassenanweisungen in der gleichen Höhe auszugeben, die vollständig durch Schatzanweisungen der deutschen Regierung an die Verwaltung der osmanischen Staatsschulden gedeckt sind. Diese Schatzanweisungen werden in der ganzen Türkei Zwangskurs haben und in Konstantinopel ein Jahr nach dem Friedensschluß rückzahlbar sein. — Unter allgemeinem Beifall genehmigte die Kammer ferner das seit Oktober 1914 vorläufig angewendete Gesetz betreffend die Aufhebung der Bestimmungen der auf den Kapitulationen beruhenden osmanischen Gesetze, sowie ein Gesetz, durch das für Rechtsstreitigkeiten zwischen Osmanen und Ausländern ein neues Gerichtsverfahren eingeführt wird.

Amerika.

Nach Washingtoner Berichten ist die amerikanische Note an England, die sich mit den Rechten der neutralen Schifffahrt während des Krieges befaßt, nunmehr abgegangen. Sie wird am Montag durch einen besonderen Kurier der amerikanischen Botschaft überreicht werden. Die Note hat einen Umfang von zehntausend Worten und besteht größtenteils aus statistischen Angaben. Wie verlautet, fordert Amerika in höflichen Worten, aber entscheidend wesentlichen Erleichterungen für den neutralen, d. h. zunächst für den amerikanischen Handel.

Hus In- und Ausland.

Münster, 28. Okt. Auf dem Salosse Drensteinfurt ist das Mitglied des preussischen Herrenhauses Erzellenz Ignaz Freiherr von Landsberg-Belen-Steinfurt, 86 Jahre alt, gestorben. Der Verbliebene gehörte von 1871—1889 auch dem deutschen Reichstage an.

Rom, 28. Okt. Der Gesandte der Niederlande am Päpstlichen Stuhle, Refout, ist gestorben.

Amsterdam, 28. Okt. Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß vom 6. November ab keine Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und sonstige Druckschriften, abgesehen von Handelszirkularen, mehr nach neutralen Ländern Europas ausgeführt werden dürfen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Okt.

* Anmeldung zur Stammrolle. Wir weisen hierdurch noch besonders auf die in heutiger Nummer erscheinende Bekanntmachung des Herrn Bürgermeister hin, wonach sich alle in der Zeit vom 16. August bis einschl. 31. Oktober 1898 geborenen in der Zeit vom 29. ds. Mts. bis 3. November ds. Jrs. zur Landstammrolle auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses anzumelden haben.

* Die Deutschen Sparkassen haben, wie allgemein bekannt, gegenüber solchen Sparern, die sich mit ihren Spareinlagen bei Zeichnung auf die Kriegsanleihen beteiligen wollten, auf Einhaltung der sahrungsgemäßen Kündigungsfrist verzichtet, vorausgesetzt natürlich, daß die Zeichnung bei derselben Kasse erfolgte. Damit haben die Sparkassen aus nationalem Interesse ein großes Opfer gebracht, denn sie hatten doch nur einen kleinen Teil dieser ungeheuren Summen zur Verfügung. Den Rest müssen sie sich zu den betreffenden Einzahlungsterminen gegen hohe Zinsen anderweitig verschaffen, bis sie ihre Schuld allmählich durch die reichlich fließenden neuen Einlagen abdecken können. Der Vorstand des Deutschen Sparkassenverbandes hat in Uebereinstimmung mit den höchsten zuständigen Behörden beschloffen, den Sparkassen zu raten, um diese Zinsverluste nach Möglichkeit zu ermäßigen, die Spareinlagen ratenweise zu den vier Zahlungsterminen der Kriegsanleihe freizugeben, (18. Oktober, 24. November, 22. Dezember und 22. Januar.) Danach hat auch der weitans größte Teil der Deutschen Sparkassen verfahren. Ein kleiner Teil, darunter auch die Kassauische Sparkasse, ist aber im Interesse der Sparer weiter gegangen, und hat die Spareinlagen bereits zum 18. Oktober, dem Schlusstage des ersten Zahlungstermins, gänzlich freigegeben, sodas diese Zeichner bereits von da ab in den Genuß der 5% Verzinsung getreten sind. Aus Sparerkreisen ist nun vielfach verlangt worden, daß die Freigabe bereits zum ersten Zahlungstag (30. September) erfolgen solle. Einzelne, meist kleinere Sparkassen, haben diesem Wunsche auch Folge geleistet. Eine Verpflichtung bestand keineswegs, denn wenn die Sparkassen überhaupt diese Spareinlagen freiwillig freigaben, so konnten sie natürlich den Tag der Freigabe selbständig bestimmen. Sie mußten dabei dem Umstand Rechnung tragen, daß durch ein solches Entgegenkommen die Ueberschüsse geschmälert werden, die doch gemeinnützigen Zwecken dienen und hierzu gerade in der jetzigen Zeit besonders nötig sind.

* Schweine schlachtungen werden, wie man hört, zur Zeit in auffallend großer Zahl seitens der Schweinebesitzer vorgenommen, angeblich aus Furcht vor einer Fettbeseitigung. Es sei darauf hingewiesen, daß eine solche Maßnahme doch gar nicht in Aussicht gestellt ist; dann würde durch die Schlachtungen eine Beseitigung doch gar nicht verhindert werden können. Daß die vorzeitige

Schlachtung der Schweine, ehe diese die Vollreife erlangt haben, doch nur eine Vermehrung der Fettmenge verhindert und gerade dadurch zu der gefürchteten Beseitigung führen kann, müßte doch bei ruhiger Ueberlegung jedem klar werden. Darum keine übereilten Schlachtungen vornehmen!

* (Postsendungen an Kriegsgefangene in Italien.) Die Postanstalten nehmen Postsendungen an Kriegsgefangene in Italien unter denselben Bedingungen zur Beförderung an wie an Gefangene in England usw.

* (Von der Eisenbahn.) Wie ein heftiges Nachbarblatt berichtet, wird der Fiskus 107 Frankfurter-Gießen vom 8. November ab früher gefahren. Er geht dann um 2.04 nachmittags von Frankfurt ab und trifft um 3.14 in Gießen ein. Er hält dann auch in Buzbach.

* (Stadttheater Gießen.) Es sei besonders darauf hingewiesen, daß nach dem großen Erfolge den die Wiederaufnahme der Gesangsposse „Filmzauber“ erzielt hat, für nächsten Sonntag nachmittags eine Wiederholung des Werkes bei kleinen Preisen angefügt worden ist. — Am Sonntag Abend findet ebenfalls bei kleinen Preisen eine einmalige Aufführung des bekannten Lustspiels „Doktor Klaus“ von Arronge statt, das im Abonnement nicht wiederholt wird.

* Das Eisenerz erhielt der Kriegsfreiwillige Adolf Schmidt von hier.

* An Postbeamten, die im Felde stehen, wurden bis Mitte August 64 Eisenerze erster Klasse und 7036 Eisenerze zweiter Klasse verliehen. Den Feldentod erlitten haben in diesen 12 Monaten 5929 Beamte.

Sinn, 29. Okt. Ein Nebenbetrieb der Neuhofnungshütte, die Drahtzieherei, wurde heute mittag gegen 1 Uhr von einem Schadenfeuer heimgesucht. Die Hüttenfeuerwehr im Verein mit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr griffen sofort tatkräftig ein und gelang es diesen mit den zur Hilfe herbeigeeilten Feuerwehren der Umgegend, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Sinn, Kriegsfreiwilliger Fritz Schucht im 11. Feld- Art.-Reg., schon vor längerer Zeit zum Unteroffizier befördert, wurde jetzt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. (Unteroffizier Schucht ist ein Sohn des Herrn Prokuristen Schucht von hier.)

Haiger, Unteroffizier Pithan von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und Unteroffizier Fischer zum Bisfeldweibel befördert.

Marburg. Nach einer landrätlichen Bekanntmachung bedürfen Händler, sowie alle Wiederverkäufer und solche Personen, welche den Verkauf nach auswärts vermitteln, zum Aufkauf von Kartoffeln und Futter auf dem Lande für den Umfang des Kreises Marburg, eines vom Landrat in Marburg ausgestellten Erlaubnischeines.

Siegen, 28. Okt. Als gestern Abend in der Hagener Straße eine neubezogene Wohnung mit Licht betreten wurde, ereignete sich eine starke Explosion, die weißelos von einer in die Räume eingeströmten Gasmenge herrührte. Die Ehefrau des Wohnungsinhabers und ihr Dienstmädchen wurden schwer im Gesicht und an den Händen verbrannt.

Rassel. Auf dem Friedrichsplatz sind seit einigen Tagen 12 Geschütze zur Besichtigung aufgestellt. Zwei dieser Geschütze, schwere Festungsgeschütze aus Antwerpen, sind der Stadt Rassel geschenkt worden und sollen dauernd am Einheits-Denkmal auf dem Wilhelmshöhe-Platz als Erinnerung an die große Zeit Ausstellung finden.

Berlin, 29. Okt. Infolge der Unachtsamkeit eines Straßenbahnführers ereignete sich gestern Mittag an der Ecke der Landsberger- und Elisabethstraße ein schwerer Zusammenstoß zweier Kraftwagen. 28 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Berlin, 28. Okt. Ein heftiger Schneefall wie er um diese Jahreszeit seit Menschengedenken nicht dagewesen ist, hat schwere Verkehrsstörungen hervorgerufen.

Newyork, 28. Okt. Ein Teifun hat im südlichen Luzon große Verheerungen angerichtet. 200 Personen wurden getötet, 800 verwundet.

Ö Petroleumfunde in Holstein. Über die Auffindung von anscheinend bedeutenden Petroleumadern im holsteinischen Kreise Stormarn wird von zuständiger Stelle folgendes bekanntgegeben: Das Vorkommen von Petroleum ist in jahrelanger Arbeit festgestellt worden, es sind von ersten Bergbauverständigen und dem Bismarckrutengänger Dr. Veyer in Hannover ganz ausführliche Untersuchungen in dem ganzen, in Frage kommenden Gebiet vorgenommen worden. Das Vorkommen von Petroleum ist auf ein ziemlich großes, durchaus festungsgrenzes Gebiet beschränkt. Es zieht sich eine Anzahl ziemlich starker Adern verteilt durch das Gebiet, zwischen denen sich oft beträchtliche Zwischenräume befinden, in denen wahrscheinlich kein Petroleum zu finden ist. Die vorhandenen Petroleumadern, die eine Breite von 5 bis 50 Metern haben, müssen mit Hilfe von Bismarckrutengängern aufgefunden werden. Mit fast allen interessierten Grundbesitzern wurden bereits Verträge abgeschlossen. Auch in den Vierlanden südlich Hamburg und südlich von Vierlanden hat man die Gewißheit von dem Vorhandensein von Petroleum erlangt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag, den 30. Oktober: Zeitweise aufheiternd, doch strichweise noch vereinzelt leichte Niederschläge, etwas kälter, nachts stellenweise leichter Frost.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 29. Okt. Zum Einzug der Bulgaren in Pirots schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Ein neuer Erfolg der mit glänzender Stoßkraft vorwärts-

gehenden Bulgaren. Der Ort hat in der serbischen Geschichte schon öfters eine Rolle gespielt. Hier wurden am 27. und 28. November 1885 die Serben von dem bulgarischen Fürsten Alexander aufs Haupt geschlagen. — Im „Berliner Tageblatt“ heißt es zur Eroberung von Pirot aus Sofia vom 28. Okt.: Um 4 Uhr nachmittags waren die Bulgaren Herren der Lage. Nur noch zwei Höhen trennten sie südwestlich Pirot von der Festung, aber auch sie beherrschte die Drnawa Glava, und von ihrem Gipfel aus können die Bulgaren ihre Granaten bis nach Pirot schießen.

Uebereinstimmend wird in den Berichten der deutsch-österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heere die Schwierigkeit des Gebietes unterstrichen, in dem sich unsere Truppen vorwärts arbeiten. Dabei regnete es in Strömen und der Lehmboden der Bergreihen war zu einem fetten schlammigen Brei geworden. Die schneidigen und tapferen Offiziere und Mannschaften, heißt es in einem Bericht verschiedener Blätter aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz, die uns durch Feindesland den ersten Gruß der tapferen bulgarischen Armee entboten, war nicht nur ein glückliches verheißungsvolles Symbol für eine Kampf- und Lebensgemeinschaft. Das glückliche Gelingen ihrer Erkundung, beweist auch, daß den Serben die Verbindung mit der Donau an der rumänischen Grenze unter dem Trude unserer Vorwärtsbewegung verloren gegangen ist. — In der „Bosnischen Zeitung“ heißt es aus Sofia über die Öffnung des Donauweges: Die Bedeutung der Vereinigung der verbündeten Truppen an der Nordostküste Serbiens ist ungeheuer und wird sich bald in ganzem Umfange zeigen. Vorbereitende Maßregeln werden getroffen, um trotz des Nebels den frei werdenden Donauweg ganz auszunutzen. Eine große Dampferflotte für die Beförderung des Kriegsmaterials wartet an geeignetem Orte. Dieser Erfolg ist entscheidend für den Gang des neuen Balkankrieges. In bulgarischen, uns und Bulgariens Selbstständigkeit gutgesinnten Kreisen herrscht herzliche Befriedigung und dankbare Anerkennung der Leistungen der Truppen, welche trotz der ungewöhnlichen Widerwärtigkeiten die Erwartungen übertroffen haben. — In der „Tägl. Rundschau“ wird gesagt: Im Nordostzipfel Serbiens haben sich nunmehr die beiden Armeen der Generale Gallwitz und Bojadjeff die Hand gereicht. Damit ist auch in einer für die übrigen Völker außerordentlich erkennbaren Weise das Siegel auf die treue Waffenbrüderschaft gedrückt, die schon seit längerer Zeit zwischen den Armeen der verbündeten Zentralmächte und dem bulgarischen Heere besteht. Die Einheitlichkeit der Maßnahme als deutsch-österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppenführer ist fortan noch sicherer verbürgt bei dem Kampfe Schulter an Schulter. In ununterbrochener geschlossener Frontlinie gehen sie in konzentrischem Vormarsch gegen die innere Kernstellung der Serben vor, die deren letzten schon brüchig gewordenen Rettungsanker darstellt. Für den guten Fortgang der kriegerischen Einschnürungsoperationen sprechen noch besonders die gewaltigen Erfolge, die die Bulgaren nach den letzten Mitteilungen der Obersten Heeresleitung erzielt haben. — Unter der Ueberschrift „Berlin-Bagdad“ heißt es im Handelsblatt des „Berliner Tageblattes“: Seit einem Vierteljahrhundert wird an der Bagdadbahn gebaut. Das Projekt stellt nach seiner Vollenbung ein Kulturwerk ersten Ranges dar. Sein Zweck soll eine friedliche Durchdringung Kleasiens sein. Eine Besiedlung mit Deutschen in größerem Umfange wird nicht in Betracht kommen; Kleinasien soll ausschließlich den Türken verbleiben. Eine andere Frage ist, wer bei der Erschließung und Besiedlung dieses Landes zu Rate gezogen werden soll. Wie man in der letzten Zeit aus dem Munde türkischer Staatsmänner gehört hat, ist es der Türkei sehr erwünscht, wenn sich hierbei deutsche Fachleute in größerem Umfange beteiligen. — Die „Germania“ schreibt: Schneller als wir hoffen konnten, ist die Scharte wettgemacht, die der Verlust des Kreuzers „Prinz Adalbert“ uns verursacht hat. Rußland, in dessen Dienst den Engländern der Unterseebootstreich in der Ostsee gelang, hat gleich einen doppelten Verlust zu verzeichnen durch den Verlust zweier Kriegsschiffe vor der bulgarischen Küste und hierbei war es wohl deutscher Geist, der im Verein mit unseren tapferen Verbündeten das Werk vollbrachte. Die bewundernswerten militärischen Leistungen, die unsere türkischen Verbündeten vollbringen, müssen uns mit berechtigter Genugtuung erfüllen. Es ist begreiflich, daß die russische Flotte angesichts einer solchen schnellen Arbeit unserer U-Boote sich schleunigst in Sicherheit brachte und die Beschießung Varnas einstellte.

Ueber die Richtlinien, die der Kultusminister für die Erziehung und Behandlung der Kriegsprüfmaner ausgiebt, teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ folgendes mit: Die Kriegsprüfmaner sind, wenn auch erste, eindringende Arbeit zu verlangen ist, entsprechend ihren Lebenserfahrungen und ihrem Alter zu behandeln. Wenn sie sich auch der Ordnung der Schule fügen müssen, so ist doch jede Kleinigkeit zu vermeiden. Bei den jungen Leuten soll möglichst auf Selbstbetätigung und bei den Vorträgen auf Zusammenhang und gegenseitige Kritik hingewirkt werden. Es kann hier ein Unterricht angewandt werden, der sich den Seminarübungen in den Hochschulen nähert. Insbesondere sollen solche Lehrer, die selbst am Kriege teilgenommen haben, zu diesem Unterricht herangezogen werden.

Zur Vereinigung zwischen den Bulgaren und den Zentralmächten.

Böln, 29. Okt. (U.) Zur Vereinigung der verbündeten Truppen mit den Bulgaren in der Nordostküste Serbiens meldet der Sostoter Korrespondent der „Köln. Zig.“, die Bedeutung dieses Erfolges ist ungeheuer und wird sich bald im ganzen Umfange zeigen.

Siegesjubiläum in Sofia.

Sofia, 29. Okt. (U.) Ganz Sofia prangt im Schmucke bulgarischer, österreichisch-ungarischer, deutscher und türkischer Fahnen. Der Jubel der Bevölkerung über die Vereinigung der Bulgaren mit den Truppen der Zentralmächte ist grenzenlos. „Kambana“ schreibt, daß dieses Zusammentreffen die Sicherheit und das Geborgensein Bulgariens für alle Zukunft bedeute. In ähnlichem Sinne äußern sich die übrigen Blätter. Man erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen die rastlose Arbeit der bulgarischen und der deutschen Pioniere die Zerstörung der Eisenbahnverbindung wieder hergestellt haben wird.

Madensen im Gespräch mit einem rumänischen Hauptmann. Bukarest, 29. Okt. (U.) Generalfeldmarschall von Madensen kam vorgestern bis zur Grenze bei Berclerova und unterhielt sich leutselig mit einem rumänischen Hauptmann, was die Presse sympathisch verzeichnet.

Die Landungstruppen besetzen das griechische Jollamt in Saloniki.

Sofia, 29. Okt. (U.) Ein aus Saloniki hier eingetroffener Ausländer meldet, daß die Landungstruppen in Saloniki das Jollamt besetzten.

Eine aufsehenerregende griechische Verordnung.

Budapest, 29. Okt. (U.) Das Blatt „A Vilag“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung erließ eine Verordnung, welche den Wert des französischen Papiergeldes auf 75, des russischen auf 70 und des englischen auf 80 Prozent des Normalkurses in Friedenszeiten feststellt. Die Verordnung erregt großes Aufsehen. Die Entente ist bekräftigt, sie betrachtet den Schritt der griechischen Regierung als ein Vorzeichen großer Ereignisse.

Rumänien bleibt neutral.

Lugano, 29. Okt. (U.) „Idca Nazionale“ meldet aus guter Quelle, daß Rumänien mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland einen Neutralitätsvertrag abgeschlossen habe.

Maßregelung italienischer Offiziere.

Lugano, 29. Okt. (U.) Der Mißerfolg der neuen italienischen Offensive hat eine Reihe von Maßregelungen für höhere Offiziere zur Folge gehabt. Nach dem italienischen Armeebuch sind die Kommandanten der Infanterie-Regimenter Nr. 5, 21, 25, 53 und des 8. Alpenjäger-Regiments, sowie verschiedene nur mit Namen aufgeführte Offiziere zur Disposition gestellt worden.

Neue schweizerische Grenzkontrolle.

Zürich, 29. Okt. (U.) Von schweizerischer Seite hat gegen Oesterreich nunmehr eine wesentlich verschärfte Kontrolle eingesetzt. Das Tiroler Kommando No. 7 erließ eine öffentliche Bekanntmachung, nach der das Befahren des Rheins auf Schweizer Seite von der Eisenbahnbrücke bei Ragaz bis zur Mündung im Bodensee und der in den Rhein mündenden Binnenkanäle zur Nachtzeit aus militärischen und zollpolitischen Gründen verboten ist.

Das neue französische Kabinett.

Amsterdam, 29. Okt. (U.) Nach hier vorliegenden Pariser Privatnachrichten ist die Umbildung des französischen Kabinetts in folgender Weise gedacht: Briand, Ministerpräsident und Auzerres, General Galloni, bisher Kommandant von Paris, Kriegsminister, Viviani übernimmt die Justiz, Ribot behält die Finanzen, Admiral Lacaze wird Marineminister. Das neugeschaffene Amt eines Untersekretärs des Unterstaatssekretärs ist abgeschafft, nur der Munitionschef, Unterstaatssekretär Thomas bleibt.

Genf 29. Okt. (U.) Die Bemühungen Vivianis, sein Kabinett neu zu bilden, scheiterten endgültig. Briand übernimmt die Bildung des neuen Kabinetts und wird noch außerdem den Vorsitz und das Ministerium des Auzerres übernehmen mit Jules Cambon als Unterstaatssekretär. General Galloni erklärt sich bereit, das Kriegsministerium zu übernehmen, während für den Marineminister ein bekannter Admiral in Aussicht genommen ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Bekanntmachung

betreffend
Ablieferung von Kupfer, Messing und
Rein-Nickel.

Die Ablieferung aller bisher noch nicht abgelieferten Kupfer-, Messing- und Rein-Nickelsachen hat am

Samstag, den 30. d. Mts.

in der Zeit von vormittags 8—12 Uhr

und nachmittags von 1—5 Uhr

in der Turnhalle im Rathaus — Eingang Bahnhofstraße zu erfolgen.

Rundgegenstände, Sachen von kunstgewerblichem Wert, Badewesen, Lampen und sonstige Kleinigkeiten brauchen nicht abgeliefert zu werden, jedoch kann deren freiwillige Abgabe erfolgen. Hauptsächlich kommt es darauf an, daß kupferne Kessel und Wirtschaftsgegenstände abgeliefert werden.

Nickelsachen müssen den Stempel „Rein-Nickel“ tragen. Alles Nähere ist auf Zimmer Nr. 16 des Rathauses zu erfahren.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß nunmehr alle Sachen abgeliefert werden müssen. Derjenige, welcher jetzt seine Kupfer-, Messing- und Rein-Nickelsachen nicht zur Ablieferung bringt, hat Enteignung und Beschlagnahme zu gewärtigen; auch ist in diesem Falle auf die Zahlung der jetzigen hohen Uebernahmepreise nicht mehr zu rechnen.

Herborn, den 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Der Rathauseingang in der Bahnhofstraße wird mit Eintritt der Dunkelheit abends geschlossen. Der Eingang für sämtliche Geschäftszimmer dann von dem Haupteingang in der Hauptstraße aus.

Herborn, den 27. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend

Aufruf des Landsturms.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung und Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Mai 1915 werden alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden Wehrpflichtigen, die im Jahre 1898 geboren sind und in der Zeit vom 16. August bis einschließlich 31. Oktober d. Js. das 17. Lebensjahr vollendet haben, gefordert, sich in der Zeit vom

29. Oktober bis einschl. 3. November d. Js. auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Die auswärtig Geborenen haben ihren Geburtsort oder einen sonstigen Ausweis vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der oben stehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 5 Monaten bis 6 Jahren (Militär-Straf-Gesetz § 6), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt wird, bestraft.

Herborn, den 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn.

Montag, den 15. November d. Js.

Martini-Markt.

O, danke nein!



Nur Schubcrème Pilo darf es sein!

Tüchtige Forme

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Vaterländische Veranstaltung

in Herborn im Saalbau Rehler

Direktion: Johannes Breiholz.

Sonntag, den 31. Oktober,

abends 8 Uhr:

Vaterländ. Schauspielaufführung.

Mit prachtvoller Ausstattung.

Königin Luise

oder

Die Rose von Magdeburg.

Historisches Schauspiel in 4 Akten

von W. Wilhelm.

Eintrittskarten im Vorverkauf zum

Preis von 1.25 1.00 u. 0.50 Mk.

sind von heute ab in der Schellen-

berg'schen Buch- und Kunsthand-

lung zu haben. — Die Hälfte des

Reinertrages fließt Wohltätigkeits-

zwecken zu. Die Kontrolle über

die Einnahme liegt in den Händen

der Stadtbehörde.

Nachmittags 4 Uhr: Aufführung

für die Schüler der Schulen von

Herborn und Umgehung.

Preis der Plätze: 50, 30 u. 20 Pfg.

Die Direktion.

Heringe in Tomaten,

Sprotten „ „

Sardinen „ „

für Feldpost zu

empfehlen

A. Doerich, Herborn.

Ratten, Mäuse vernichtet

radikal und rasch

„Es schmeckt prächtig“. P. 50,

100 Pfg. Gehlöl, Gansieren un-

schädlich. Herborn: Amts-Apothete.

2 Amerikauer-

Oefen

mittlerer Größe, fast neu,

bislig zu verkaufen. Näh. in

der Geschäftsstelle des Herb.

Tagebl.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 31. Okt.

(22. n. Trin.)

Reformationsfest

Herborn:

10 Uhr: Hr. Dehn

Lieder: 413, 134.

Wirkung des Kirchen-

Beichte und heil. Abend-

Kollekte

für den Gustav Adolfs-

1 Uhr: Rindergottesdien-

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber

Lied: 134.

Abends 8 1/2 Uhr: Versamm-

im Vereinshaus.

Amdorf:

1 1/2 Uhr: Hr. Pfr. Com-

Kollekte

für den Gustav Adolfs-

Burg:

11 Uhr: Rindergottesdien-

Udersdorf:

1 1/4 Uhr: Hr. Pfr. Com-

Kollekte

für den Gustav Adolfs-

Hörbach:

4 Uhr: Hr. Pfr. Weber

Kollekte

für den Gustav Adolfs-

Tausen und Trammeln

Hr. Pfr. Weber.

Dienstag, abends 8 1/2

Kirchchor in der Rinder-

Mittwoch, abends 8 1/2

Jungfrauenverein im

haus.

Donnerstag, abends 8 1/2

Kriegsbestunde in der

Freitag, abends 8 1/2

Bestunde im

Herborn.

Herborn.